

# Lederhosen, ein Leben lang

**NÖN-Serie** | Emmerich Buben aus Lunz am See ist ein begnadeter Schneider. Seine Lederhosen trägt man auch in den Vereinigten Staaten. Ein Werkstattbesuch beim Lederhosenmacher.

**LUNZ** | Da verschlug es Emmerich Buben die Sprache. Ein Herr aus Bayern war vom Tegernsee an den Lunzersee gereist, nicht um die herrliche Natur zu genießen, sondern um sich eine Lederhose schneiden zu lassen. „Ich komme ausschließlich wegen Ihnen“, sagte der Bayer. „Das hat mich schon schwer beeindruckt“, erinnert sich der groß gewachsene Handwerker.

Begegnungen wie diese häufen sich. Eine echte Hirschleder- oder eine Gamsleder- oder eine Lederhose zu tragen, gilt heute als angesagt. „Es kommen auch wieder die Jungen. Das ist sehr ermutigend“, sagt Emmerich Buben. Er führt die Werkstatt in der Zellerhofstraße in vierter Generation. Sein Urgroßvater Franz Buben stammte aus Südmähren und zog als Wandergeselle durch die Lande. In Lunz machte er Halt, weil es dort gute Arbeit gab und - noch wichtiger - weil er dort auf eine Frau traf, in die er sich alsbald verliebte.

Als Emmerich Buben den Be-



Emmerich Buben arbeitet am liebsten abends, wenn kein Telefon mehr klingelt und er nicht abgelenkt wird. Dann sitzt er in der Werkstatt vor der Nähmaschine, wie das schon seine Ahnen getan haben.

trieb 1976 übernahm, hatten sich die Zeiten drastisch geändert. „Damals hatte ich große Zweifel, ob der Beruf überhaupt Zukunft hat.“ Aber Buben dachte um und spezialisierte sich auf

das, wofür er heute bekannt ist: auf Lederhosen.

Kunden aus Deutschland und Frankreich tragen mittlerweile die zünftigen Stücke. „Sogar in Amerika sind ein paar Lederhosen von mir“, schmunzelt der Lunzer, der schon beim ehemaligen Raiffeisen-Generalanwalt Christian Konrad oder bei Mitgliedern der Familie Rothschild Maß nahm. Erst letzte Woche kam Landesrat Stephan Pernkopf zur Probe.

## Lederhosen schneiden ist wie Puzzlespielen

„Für meine Kunden ist schon das Anprobieren, die Auswahl von Stickereien ein Erlebnis.“ Und auch das Warten gehört dazu: Ein halbes bis dreiviertel Jahr nach dem ersten Gespräch ist die Lederhose fertig.

Für seine Arbeit verwendet Buben ausschließlich Wildleder, am liebsten greift er zu jenem vom Hirschen. Mit keinem anderen Material wird die Lederhose so elastisch. „Wer eine Hirschleder- anhatte, nimmt keine Ziege mehr“, betont er. Ihre ganze Pracht entfalten sie

erst nach einiger Zeit, wenn die Hose leicht fleckig wird und eine, wie die Fachleute sagen, Patina entfaltet. „Eine Lederhose hält 20 bis 30 Jahre, auch wenn man sie täglich trägt.“

Lederhosen zu machen, ist fast wie Puzzlespielen: Eine Lederhose besteht aus rund 30 verschiedenen Teilen, von der Vorder- und der Hinterhose bis hin zu den Bündeln, Zungen und dem Knickertascherl, in dem Jäger ihre Jagdmesser aufbewahren. Buben'sche Produkte weisen zudem keine Druckstellen auf: „Alle Nähte sind belegt.“

Kein Wunder, dass der Schneidermeister 30 Stunden an einem Unikat sitzt. Bei einer neunnächtigen Ausseer Lederhose, dem Nonplusultra der Branche, dauert das auch mal 100 Stunden.

**„Altes Handwerk - neu gelebt“** ist eine Serie der NÖN in Kooperation mit dem Kulturpark Eisenstraße im Rahmen des Projekts „Cultural Capital Counts - kulturelles Kapital zählt“. Mehr Infos unter [www.eisenstrasse.info/ccs](http://www.eisenstrasse.info/ccs) sowie [www.culturalcapitalcounts.eu](http://www.culturalcapitalcounts.eu).

Ob Lederhosen im Ausseer (links) oder im Bayerischen Stil: Emmerich Buben beherrscht sie alle.



Die neunnächtige Ausseer Lederhose ist das Nonplusultra der Branche. An so einem Stück näht Buben an die 100 Stunden.

Fotos: Kulturpark Eisenstraße

